**Zeitschrift:** Neue Sammlung physisch-ökonomischer Schriften

Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft in Bern

**Band:** 2 (1782)

Artikel: Nachricht von Herrn Vincenz Bernhard Tscharner, eines um sein

Vaterland verdienten Mannes: Aus der Lobrede gezogen, die auf Veranstaltung der Gesellschaft, der Sekretair derselben Herr Friederich

Freudenreich in der öffentlichen Versammlung vom Jahr 17...

Autor: Tscharner, Vincenz Bernhard / Freudenreich, Friederich

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-386719

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Nachricht

von Herrn

# Vincenz Vernhard Tscharner,

eines um sein Vaterland verdienten Mannes.

Aus der Lobrede gezogen, die auf Veranstaltung der Gesellschaft, der Sekretair dersels den Zerr Friederich Freudenreich in der öffentlichen Versammlung vom Jahr 1779, gehalten hat. -Mein Freund ist hin!

's of the make

mantilly entranced entrance

annialties and other min and to the

ami sankarak banke

- s gradiants with as billions by the

of the Bell of the Control of the Bell of

Lief from Edit Erry (Mallion Eat.)

summing the second saller.



Der Werth gemeinnütziger Tugenden ist allgemein anerkennt: aber schwer und selten ist eine anhaltende auf Grundsähen ruhende Ausübung derselben. Viele reden von Pflicht und Tugend wenige besitzen die erforderliche Selbstkraft, sol= then Vorurtheil, Eigennutz und andere Leidenschaften aufzuopfern. Viele haben Einsicht und Neigung Gutes zu stiften, wenige Muth und Standhaftigkeit genug, solches mit Hintansehung ihrer Ruhe und auf Unkosten ihrer Gesundheit, selbst ihres Lebens durchzuseten. Solchen Mannern ist die menschliche Gesellschaft verpflichtet, reine Achtung, freges Lob, wahren Dank schule dig. Das Vaterland dessen Glückseligkeit sie mit der seurigsten Liebe betriebe, soll für ihr Anden= ten besorgt, seinen Sohnen zurufen, meine Chte, meine Wohlfahrt beschäftigten dieses Mannes Leben. Ich segne dessen Gedachtniß; verehret dessen Bild; wiedmet gleich demselben euere Gas ben meinem Besten; und strebet nach gleichem Rubme!

### LXVIII Nachricht von Hrn.

Wo diese Stimme des Vaterlandes ben dem Tode eines Bürgers erschallet, so ist solches das untrüglichste Kennzeichen von dessen Werth; rechtsertigt
jede um dessen Verlurst sliessende Thräne, reiniget jedes Lob der trauernden Freundschaft, und
versicheret dem Redner, die dem schuldige Aufmerksamkeit, der unter seinen Mitbürgern auftrittet, den würdigen Menschen, den nühlichen Gelehrten, den ächten Staatsmann, den Freund
seines Vaterlands in dem Character eines Verstorbenen, allgemein geschähten Mannes zu schildern.

Diese lette Pflicht, die wir heut einem unser rer, aus unserm Mittel, so frühzeitig, so uner wartet entrissenen Mitglied erstatten, ist der Stiftung einer jeden patriotischen Gesellschaft würdig, die das gemeine Beste durch den Benfall, den sie wahrem Verdienst giebt, zu befördern sucht. Das Loh frener und erleuchteter Männer ist die würdigste Belohnung der Tugend, und diese ihre Amstalt, H. Hrn. eine Bürgerstrone, auf den Sarg unsers seligen Freundes gelegt.

## Vincenz Bernhard Tscharner. LXIX

Herr Vincenz Bernhard Tscharner, gebohren den 4ten März 1728, stammte von Vater und Mutter aus einer patricischen Familie, rhaetischer Herkunft ab, die sint mehr als zwenhundert Jahren in seiner Vaterstadt geblühet hat. Sein Vater einer der frommesten und gelehrte sten Magistraten seiner Zeit, starbe in einem hohen Alter, ein Jahr vor seinem Sohne. Herr Tscharner hatte das Glück, in einer zahlreichen Familie, nud einer der glücklichsten Ehen gebohren und erzogen zu werden. Sein Vater gabe der Privat-Erziehung über die öffentliche, die damals in unsver Vaterstadt im Verfall ware, den Vorzug 3 in der Auswahl der Lehrer ware er Anfangs nicht glücklich, desto glücklicher in der Folge. Im 10. Jahr seines Alters kame der lunge Tscharner mit seinem ältern Bruder unter die Aufsicht eines wahren Gelehrten, dem unsre Vaterstat sinther als diffentlichen Lehrer in Absicht auf seine Verdienste um die Akademie und die Kirche so viel zu danken hat. (a) Dieser bes

<sup>(</sup>a) Herr Johannes Stapfer, öffentlicher Lehrer der Gottesgelartheit an hiesiger Akademie.

lebte den erstorbenen Trieb seiner Schüler wieder, reizte ihre Ausmerksamkeit, bildete Gesühlt und Geschmack, und hatte die so seltene, und einem Lehrer doch so nöthige Gabe die Liebe und das Jutrauen seiner Schüler so zu gewinnen, daß sie als Männer die gleichen Gesinnungen gegen solchen immer behalten haben. Unter der Wartung desselben zeigten sich ben dem Anabe bald die Blüthen, von den reichen Früchten, zu denen er seiner Vatersadt als Jüngling die Hosnung, als Mann die Ernde gewährt hat. Die Gaben eines zugleich heitern und tiessungen Geistes, entwickelten sich zugleich mit den Neigungen eines guten und edeln Herzens; und Vater und Lehrer versammten nichts bende zu nuhen.

Die Lust in den Wissenschaften wurde ben um serm Tscharn er Leidenschaft, Nachdenken und Prüfen Gewohn eit, die ihm physische Uebungen und jugendliche Zerstrenungen gleichgültig machten; und auf sein ganzes Wesen einen Ernst prägte, der in seinen Geüchtszügen, wie in seiner Denkungs- und Lebensart aussallend ware. Einen nicht geringen Einstuß auf diese hatte seine Enk

### Vincenz Bernhard Tscharner LXXI

fernung von seiner Vaterstadt, in den wichtigsten Spochen in Absicht auf die Erziehung. Im 14. Jahr seines Alters wurde er mit seinem Lehrer und Brüdern auf Iserten geschickt, im 20. folgte er mit denselben seinem Vater auf Frauenseld, im 23. gienge er unter der gleichen Leitung mit seinem ältern Vruder auf Reisen.

So wurde seine erste Jugend unter einem sittslichen und fröhlichen Volk zum gesellschaftlichen Leben gebildet, nachwerts sein Sinn auf einem Schauplaze schöner Natur, im Schoosse seiner Familie, im Umgange seines Vaters, seines Lehzvers, seines Venders, den Musen vertraut, allen Zenstreumgen der Welt abgezogen, in der Nachsveskung des wahren, des schönen, des guten geübt; da erhielte sein Geist, nach einer natürlischen Anlage, die männliche und philosophische Saltung seiner characteristischen Zügen, die ihn durch alle Epochen seines Lebens auszeichneten. Vald nach seiner Nückfunft in seine Vatersadt trate er seine Reise in der Gesellschaft seines treuen Lehrers und seines Venders an; mit eis

#### LXXII Nachricht von Hrn.

nem in den Wissenschaften geubten Geiste, einer von allen Lastern frenen Geele, einem forschenden, lernheaterigen und obwohl lebhaften doch gesetzen Sinn. Sie nahmen ihren Weg durch den westlichen Theil Deutschlands, nach Holland, und Engelland in welchen für Republikaner vor-Auglich lehrreichen Ländern sie sich am längsten verweilten; von da kehrten sie über die Niederlande, durch Frankreich wieder nach Haus. Ein mit folden Kähigkeiten ausgerüsteter Mann reis sete gewiß nicht ohne Gefühl und Nuten; er kam mit erhöhten, vervollkommneten Geistes- und Gemuthskräften gezieret und veredelt, und mit Kenntnissen bereichert, heim, die er in dem Umgang der um die Welt und die Wissenschaften und die Künste verdientesten Männern und den Wohnplaten und Werkstädten derselben mit einem geprüften Geschmache gesammelt sich zugeeige net hatte.

Durch die nuhliche und glückliche Anwendung seiner Jugend hatte, sich Herr Tscharner seinem Vaterland und der Welt zu dienen fähig gemacht. Ein durch Veobachtung, Vergleichung und Beur-

### Vincenz Bernhard Tscharner. LXXIII

theilung reif gewordener Verstand, eine durch Frenheit und Wahrheit bewährte Seele, ein der Tugend und dem Vaterland geweihtes Herz, gaben demselben zur Hochschätzung und zum Wohlwollen seiner Mitbürger ein verdientes Recht.

Da aber der durch die Gesetze bestimmte Zeit= punkt ihm den Zutritt der Regierung bis ins 36. Jahr verfagte, so erlaubten folche dem Patrioten noch 10 Jahre in der Ruhe eines stillen philosophischen Lebens sich und den Musen und seinen Freunden zu schenken. Er entwarfe den Plan eines so angenehmen als nüplichen Private Lebens, und sammelte um sich alle Hilfsmittel dazu. Sein Berg fühlbar und rein erfoderte eine Gehülfin, die Tugend, die selten ihre Sohne betriegt, leis tete seine Wahl so, daß ihm solche Heiterkeit und Vergnügen sein ganzes Leben durch versicherte. Herr Tscharner vermählte sich im 26 Jahr seines Alters mit Maria Salomee von Bonstetten, aus einem der altesten adelichen Selvetischen Geschlech: tern, die Tochter eines Mannes, den Tugend und Verdienst zu den ersten Ehrenstellen des Stag=

#### LXXIV Nachricht von Hrn.

tes erhoben, und dessen liebens- und verehrungswürdiger Charafter densetben mehr Glanz ben= legte, als er von folchen erhielte. Herr Tschar= ner ernsthaft und tiefsinnig achtete der unbedeutenden Vergnügungen des Lebens wenig, aber mit desto warmerer Empfindung genoß er die unschuldigen Freuden des Privatlebens, des Ehmanns, des Hausvatters. Die Zeit, die er in der stillen Ruhe seines Studierzimmers genosse, sahe er nicht durch eitele Zerstreuungen unterbrochen, aber mit größter Frende eilte er nach vollbrach= ter Arbeit, in das seiner Gemahlin, da mit seinen Kindern zu spielen. Das erste Zeichen von Ideen, die erste Bemühung solche zu entwickeln, der erste stammelnde Ausdruck des Gefühls und des Begriffes, entzukte ihn wie eine neue Entdeckung oder Wahrheit den Naturfors scher und Weltweisen. In den fröhlichen wie in den traurigsten Auftritten ihrer Kindheit, in welcher ihm der Tod die mehreren entrisse, ware derselbe ihr treuer und sorgender Gefährte und Ausseher; und so in ihrem Verlurste, der sein Leben oft verbitterte, in Gefühl des Schmerzens

### Vincenz Bernhard Tscharner. LXXV

und der Traner glüklicher, als der fühllose Verlåugner der Natur in seiner stoischen Gemuthsruhe. Durch seine Heurath, seiner selbst Meister entwarfe Herr Tscharner den Plan eines reizvollen und glucklichen Lebens, zu dem ist der Grund gelegt; der einer fühlbahren Geele so naturliche Hang zum Landkeben, bewoge ihn einen der schönsten Landsitzen ben seiner Vaterstadt anzukaufen, wo er die Morgenstunden des Frühlings und Sommers, den Musen, die Abendstunden der Freundschaft schenkte, die übrigen unter den häuslichen Beschäftigungen und Vergnügungen des Hausvaters und des Landmanns zuhrachte. Obwohl ernsthaft, ware derselbe in der Gesellschaft aufgewelt und unterhaltend; diese ware ihm immer angenehm, und wurde ihm zulett nothwendig, da sein thatiger Geist ben anruckendem Als ter mehr Ruhe als Zerstreuung erfoderte. Sein Landst ware der Sammelplat der Fremden, wie der einheimischen Gelehrten, von verschie= denem Stand und Alter, die der reizvolle Ort weniger als der lehrreiche Besitzer dahin führte. Dieses ihm selbst geschaffene Leben genosse Herr

### LXXVI Rachricht von Hrn.

Tscharner 10 Jahre durch bis in 1764. da ihm das Vaterland eine neue Laufbahn öfnete, von welcher er doch immer mit Lust auf erstere zurukblikte, und so oft hohere Pflichten es ihm erlaubten, sich derfelben näherte. Schon lange, bereitet, erwartet, trate er an die Regierung mit allen Eigenschaften des Patrioten und des Staatmans ausgerüftet. In seinen Pflichten wie in den Geschäften thätig, entschlossen, fren, unverdrossen; ein Frennd seines Vaterlands, ein Berehrer seiner Staatsverfassung, ware er benden ganz ergeben nicht aus Gewohnheit und Nationalstolz, sondern mit Einsicht und aus Ueberzengung; aus wahren grossen ausgebreiteten Grundfapen hergeleitet. Weit über alle Privatabsichten erhaben, übersahe sein frener Geist alle die kleinen Triebwerke einer eingeschränkten Politik, kühn forschte derselbe die ersten und wahren Quellen der Glükseligkeit et nes Frenstaats auf, und suchte solche zum Besten feines Vaterlandes zu erhalten und zu nuben. Er besasse Gefühl und Beredsamkeit, die belebten die Stimme der Tugend und Frenheit, mit welcher

#### Vincenz Bernhard Tscharner. LXXVII

er in den Rathsversammlungen, mit so viel Würde als Anstand die Sache desselben vortruge, und vertheidigte. So ware Herr Tscharner seinen Mitburgern an der Regierung ein Benspiel der öffentlichen, wie zu Haus der Privattugenden. Von Vorurtheil wie von Eigensinn gleich entfernt, herrschten in seinem unbefangenen Herz Recht und Wahrheit, zum Dienst des Vaterlands. Dieses erwarbe ihm bald das Zutrauen der Regierung die ihm die wichtigsten Staatsgeschäfte übertruge, und jeder Auftrag vermehrte die allgemeine Achtung seiner Mitbürger die reichste Belohnung des Patrioten, die einige, die den Weisen bewegen tann, fich den öffentlichen Geschäften zu weihen. Die Jugend verehrte einen Mann, den das Alter schätte, und alle liebten, und in dessen Gesellschaft ein jeder Vergnügen und Nupen fande. Herr Tscharner arbeitete mit verdientem Benfall in den wichtigsten Dikasterien der Regierung, als das Loos, durch welches ihm die Verwaltung der Landvogten Aubonne auffiele, seine Würksamkeit un einen engern Ereis einschränkte. Die reine, ungezwungene, allgemeine Hochachtung, die ex

### LXXVIII Nachricht von Hen.

sich nicht nur in seinem Amt, sondern in der ganzen Gegend durch seine gerechte, großmuthige, edle Denkungs-und Lebensart erworben, und die vorzügliche Liebe und Meigung, mit welcher er diesem Volk und diesem Land zugethan geblieben, find die untruglichsten Proben des gegenseitigen Vergnügens, das bende den Regenten und die Unterthanen beglüfte. Das Land und dessen Bewohner hatten so viel Reiz für den Herrn Tscharner, die Luft schiene auch seiner durch zu grosse Unstrengung seiner Geisteskrafte geschwächten Gesundheit so zuträglich daß er sich entschlosse, eis nen Ruhplatz zu Roll sich anzubauen, und da die philosophische Musse zu pslegen, die ihm seine Standspflichten ihm gonnen wurden; aber die Vorsehung und das Vatterland hatten ein anders über ihn beschlossen; kaum ware seine Amtsverwaltung zu Ende, so rufte die Regierung denselben an das französische Bundsgeschäft, ordnete ihn dem geheimen Rath ben, in welchem er sich neue Verdienste um das Vaterland erwarbe; aber zugleich durch anhaltende Arbeit sein Corper so litte, daß er sich die Nothwendigkeit von Erhoh-

### Vincenz Bernhard Tscharner. LXXIX

lung nicht mehr verbergen konnte. Er fühlte, den Abgang seiner Kräfte, aber nicht in ihrer Ausdehnung: Er schmeichelte durch kurze Frift, Zerstreuung, und Luftanderung solchen zu erse= gen, und dieses unglückliche Zutrauen verleitete ihn zu einem Entschlusse, der ihn dem Tode nå her brachte. Herr Tscharner übernahme die Gesandtschaft über das Gebürge. Die Hofnung als Patriot und Menschenfreund da nüzlich zu fenn, das Verlangen Italien nach geendigter Gesandschaft zu sehen, die Hofnung die ein besseres Clima und die Bewegung ihm zu Wiederherstellung seiner Gesundheit gaben, vermochten ihn den Resten davon einer beschwerlichen Reise aus-Im Augstmonat 1778. verließ Herr Tscharner seine Vaterstadt; kaum hatte er die beschwerliche Reise über die Alpen gethan, so verspührte er, den Einfluß der warmen und feuchten Luft, auf sein erhiptes Geblüt und den geschwächten Corper; in Locarno brach die Krankheit plotlich mit den gefährlichsten Simptomen aus; seine Mitgesandten sahen die Gefahr, und drangen mit dem Arzt auf eine schleunige Ruckreise.

s Herbstmonat langte derselbe sprachlos und halb todt zu Haus an, wo er sich in etwas erhohlte, und auf dem schmerzvollen Schauplate seines Hauses, allein, gelassen, unerschüttert und ruhig seiner Verwandlung entgegen sah; den 16 in den Armen seiner Bruder den Tod des Weisen und des Christen starb; jedes gebrochene Wort, jeder sterbende Blik, sprach Trost und Hofnung den Umstehenden zu. Er pries sterbend noch feinen Schöpfer, daß er ihn durch einen fanften Tod, den Gebrechen eines höhern Alters entzo gen, in welchem der Mensch bennahe immer sich überlebt, und der, der der Gesellschaft am meisten nüzet, derselben zur Last wird. Er sahe den Tod als einen Freund an der ihm die Thore des Him mels ofnete; als einen Engel an dessen Hand sein frener Geist, zum Genuß des ewigen Guts auf Erde, vorbereitet, jest in den Besitz desselben kommen sollte; frohe sahe er seine irrdische Fessel brechen, mit lachendem Munde name er von den seinen Abschied, legte seine morsche Hulle nieder, und schwang sich zu dem empor, dessen Bilde er auf Erde getragen; dem Vater des Lichts, dem

#### Vincenz Bernhard Tscharner. LXXXI

er hieniden in Hofnung gedienet, von ihm dem Vergelter der Tugend, die Krone der Herrlichkeit zu empfahen, die er einem jeden geben wird, der wie unser Tscharner im gnten beharret bis an das Ende. Ihn liebten, verehrten alle die Rechtschaffenheit, Tugend und Verdienst lieben und verehren. Er war ein Freund der Mensch= heit und des Vaterlands, davon zeugen, deffen Sandlungen ben seinem Leben, davon zeugen die Werke, die er uns hinterlassen hat. Unter einer geschikten Wartung entwickelten sich frühe schon, ben einer glütlichen Antage der Natur, mit den Tugenden eines guten Herzens, die Kräfte eines starken Geistes; Lust zu den Wissenschaften wurde ben ihm Leidenschaft, und forschen und prüfen Gewohnheit, in einem Alter da noch wenige sich nach solchen umsehen. Im 8. Jahr seines Alters fand der junge Tscharner schon Vergnügen an der Lektur, und im 14. dichtete er, und versuchte seine Kräfte in eigenen Arbeiten. Schon damals äusserte er eine vordügliche Reigung zu der Weltweisheit und Welt-

### LXXXII Nachricht von Hrn.

geschichte, die nachwärts seine Lieblingsstudien geworden, und geblieben sind; und die sich nicht nnr in den ernsthaften, sondern auch den scherzhaften Auffätzen seiner Jugend aussern. Im 16. ware er schon Philosoph und Dichter, man vergleiche seine Abendgedanken, von dem Zustande der Seele nach dem Tode, mit den Morgengedanken des Herren von Haller, in gleichem Alter verfertigt, so wird man sich nicht verwundern über die Hofnung, die dieser grosse Kenner und Bodmer und Breitinger, mit denen er damabls in Bekanntschaft kame, von dem jungen Dichter schöpften. Wie die Dichtkunst ihm die Neigung so gewann diePhilosophie ihm dieAchtung dieser perehrten Männer; welcher Freundschaft er nachwärts bis in seinen Tod gepflogen und genossen hat. In der kleinen Sammlung von Gedichten, die Herr Tscharner in 1749. zu Göb tingen unter der Aufsicht Herren von Haller hat drucken lassen, und Herren Frusching, einem Freunde, der damahls in Göttingen studierte, sugeeignet hat, zeigen sich überall die Züge eines damahls schon reiffen Geistes, der feurig zur

#### Vincenz Bernhard Tscharner. LXXXIII

Livischen und ernsthaft zur philosophischen Dicht kunst aufgelegt ware; nach dieser kleinen Samms lung hat Herr Tscharner kein Gedicht mehr drucken lassen, als das im 1761. Jahraana der bkonomischen Gesellschaft in welcher er viele Jahre durch die Sekretar Stelle bekleidet hat. In die fen Sammlungen sind verschiedene Stude, bennahe alle Vorreden von ihm, die von dem Werthe zeugen, den er dieser Gesellschaft in Absicht auf sein Vaterland benlegte, und von welcher derselbe eines der steissigsten und arbeitsamsten Gliedern gewesen ist. In der Folge seines den Staatsgeschäften gewenhten Lebens, bliebe ihm tu wenig Muffe übrig, und biese mußten die Musen noch unter sich theilen; daher nach seis nem Tode fich wenige ausgearbeitete Gedichte vorfanden, die in der schweizerischen Blumenlese stehen. Horax ware sein Lehrer und sein Vertrauter, welchem nach Ramlern kein deutscher in der höhern Lyrischen Ode näher gekommen als Herr Tscharner. Die Geschichtskunde ware und Niebe immer seine Lieblingswissenschaft, einem

### LXXXIV Radyricht von Hrn.

Staatsmanne die nüglichste. Er gabe in 17 den ersten Theil seiner Geschichte der Endgenossen, 1758. den zwepten und in 1768. den dritten heraus. Der allgemeine Benfall mit welcher solche von seinen Landesleuten aufgenommen worden, hat der Verfasser über die Mangel derselben nicht geblendet, die er da fande, wo andere solche nicht vermutheten; so streng ware er in Beurtheilung seiner selbst, und der Richtigkeit und Zärtlichkeit seines Geschmackes opferte er frenwillig auf, was viele sich zum Ruhm gerechnet håtten. Er ware ein zu groffer Kenner und strenger Richter in den schönen Wissenschaf ten, daß ihn solche Opfer, die er seinem Gefühl mehr als seiner Ehre brachte håtten kosten sollen. Er berente daher die frühe Ausgabe feiner Geschichte, die wir bereuen würden, wenn solche uns fehlte; da die, so solche nach einem erweb terten Plane ersetzen sollte, durch den zu frühen Tod des Verfassers verlohren ist. In dieser ge dachte Herr Tscharner mit der politischen Ge schichte seiner Nation, die des Landes, der Na tur, der Kunst zu verbinden; dieselbe in der

#### Vincenz Bernhard Tscharner. LXXXV

französischen Sprache, die ihm so eigen, als seine Mutersprache ware, zu schreiben. Neben dieser lase redte und schriebe Herr Tscharner die lateinische, englische, italienische Sprachen; mit diesen erworbenen Hülfsmitteln ausgerüstet, hat, mit allen Fähigkeiten des Geistes begabt, Herr Tscharner das Reich der Wissenschaften, wie die Werkstätte der Natur und Kunst besucht, ersforscht, benutzt. Er kennte den Gebrauch der Hippe wie der Leper. Sein Denkspruch ware:

S'occuper c'est sçavoir jouir.

und sein ganzes Leben ist der beste Beweis von der Wahrheit desselben. Freunde die ihr heut Blumen auf die Gruft eneres Freundes streuet, erhaltet unter uns sein Angedenken, durch euere Nachahmung, das würdigste Lob des Weisen, des Patrioten. Ihr seine Mitarbeiter, seine Schüler befolget den von ihm betrettenen Pfad, er sührt gewiß zum Zweck unserer ersten und wahren Bestimmung, zur Glükseligkeit.